

erschuligt, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 " — fr. Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Mit Postverendung:

Im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 " 50 "

Im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Subskriptions-Bureau: In Adelsplatz bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Altbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 159.

Hermannstadt, Donnerstag den 13. Juli 1893.

109. Jahrgang.

Die Versorgung der Stadt Hermannstadt mit Trinkwasser.

Es sind jetzt mehr als dreißig Jahre verflossen, seitdem über die Versorgung der Stadt Hermannstadt mit Trinkwasser gesprochen und geschrieben wird, amtliche Erhebungen gepflogen werden und sachmännliche Gutachten in dieser Frage erstattet worden sind, so daß man den endlichen Abschluß aller dieser Vorbereitungen und die thatsächliche Ausführung eines Wasserwerkes zur Versorgung der Stadt Hermannstadt mit Trinkwasser unmöglich als verfrüht oder überstürzt wird bezeichnen können.

Die Frage, welches Wasser wir der Stadt in Zukunft zuführen sollen, bleibt unverändert. Auch heute kann Niemand ein anderes Wasser empfehlen, als das vor mehreren Jahren in Aussicht genommene Schweißthal-Grundwasser, welches nach allen bisher angestellten Untersuchungen sowohl hinsichtlich der Qualität, als auch der Wassermenge vollkommen entspricht.

Als Ergebnis meines Studiums kann ich der löblichen Trinkwasserleitungs-Commission mittheilen, daß es auch meiner Ansicht nach in den Hauptpunkten ganz richtig, und mit Anwendung allen heute bekannten technischen Wissens verfaßt ist, und daß meiner Ansicht nach an den principellen Anordnungen des Projectes nichts geändert werden dürfte.

Bezüglich der Errichtung des Wasserwerkes wird die Vergütung des Baues, des Betriebes desselben an eine leistungsfähige Firma, Kumpel und Niklas in Budapest, befürwortet, welche Firma gegen eine Garantie-Summe (nicht jährliche Zahlung) von 15.500 fl. bereit ist, das Wasserwerk zu bauen und in Betrieb zu erhalten.

Wir können den heutigen Stand der Trinkwasserleitungsfrage nicht besser darstellen, als dies in dem amtlichen Bericht geschieht, wo es heißt: „Durch die chemische und bacteriologische Analyse des im Schweißthale gewonnenen Wassers ist erwiesen, daß dasselbe ein gutes, zum menschlichen

Genuße vollkommen geeignetes Trinkwasser ist, während das aus der gegenwärtigen Leitung bezogene Wasser als hierfür von Jahr zu Jahr immer weniger geeignet mit vollem Grunde von allen maßgebenden Faktoren bezeichnet wird. Dagegen beweist das Gutachten des Sachverständigen k. Cultur-Oberingenieurs Herrn N. Barcza, daß das Salbach'sche Project vollständig dem Bedürfnis und den Verhältnissen entspricht, die etwa zu geringe Quantität des Wassers aber auf mehrfache Weise ohne Gefährdung der dormaligen Anlage und des Betriebes eines daran angeschlossenen Wasserwerkes, mit verhältnismäßig geringen Kosten wird gesteigert werden können; aus dem sachgemäßen Berichte des Herrn Stadtingenieurs aber in Verbindung mit dem Gutachten des k. Obergeologen Herrn V. Roth v. Telegd wird es zur unzulänglichen Gewißheit, daß wir bei Versorgung der Stadt Hermannstadt mit Trinkwasser auf das Grundwasser des Schweißthales und, sollte dasselbe dormalst nicht mehr ausreichen, auf das im oberen Laufe desselben Flusses etwa abzugsfähige Wasser angewiesen sind.

Es liegt daher keinerlei Grund vor, aus Urtage weiterhin anzustellender Versuche und zu sammelnden Erfahrungen den Ausbau des Wasserwerkes auf Grund des Salbach'schen Projectes auch nur eine Stunde weiter hinauszuschieben.

Wenn dies nun steht, so wäre es ein durch nichts zu rechtfertigendes Vorgehen, wenn nicht diejenigen Mittel und Wege eingeschlagen würden, die am schnellsten zum Ziele, d. i. zur Inbetriebsetzung des zu erbauenden Wasserwerkes führen. Zur Erreichung dieser Absicht müßten, wenn notwendig, selbst pecuniäre Opfer gebracht werden, denn eine wie im Vorjahre so eminent drohende Choleraepidemie darf in unserer Stadt nicht mehr solche Trinkwasserzufuhren finden, wie sie leider jetzt noch vorhanden sind.

Wenn nun eines unzweifelhaft gewiß durch Vergütung des Baues und Betriebes der Trinkwasserleitung an einen Unternehmer erreicht wird, so ist es dies, daß die Fertigstellung und Inbetriebsetzung des Werkes auf diese Art viel früher möglich ist, als wenn die Stadt selbst den Bau ausführen läßt und den Betrieb selbst führt. Zu den von der Subcommission diesfalls vorgebrachten Motiven sei noch das, gewiß nicht wenig in die Baagänge Fallende erwähnt, daß es dem Unternehmer, auch abgesehen von der im Vertrage übernommenen Verpflichtung, im eigenen, pecuniären Interesse gelegen sein muß, das Werk je eher in Betrieb zu setzen, weil nur von diesem Zeitpunkt an das Anlagecapital eine Rente abwirft.

Wenn nun aber, und auch dies kann nach den sachgemäßen Ausführungen der Commission und dem ganzen Inhalte des Vertrages nicht bezweifelt werden — dies Ziel ohne pecuniäre Opfer der Stadt und ihrer Bewohner erreicht werden kann, ja wenn die Wasserversorgung in garabegau stauend billigen Rissen sich bewegen und auch diesen Riss nur derjenige Hausbesitzer zu tragen haben wird, der seine Realität an das Stadtrohnetz anschließt, so muß der Magistrat umso mehr zum Eingehen in die vorge-schlagene Art und Weise der Erbauung des Wasserwerkes einrathen. Er kann dies auch deshalb, weil auf Grund der bisher in allen ähnlichen Städten gesammelten Erfahrung und der für Hermannstadt gepflogenen Erhebungen mit vollem Rechte erwartet werden kann, daß schon nach wenig Jahren des Betriebes die durch die Stadt garantierte Summe in voller Höhe aus dem eingehobenen Wasserzins einfließen wird, bis dahin aber der sich zeigende jährliche Abgang aus dem Zinsenertrag des Trinkwasserleitungs-fonds gedeckt werden kann, das städtische Budget also aus diesem Anlasse ebensovienig belastet wird, wie der Private.

Nicht zum Geringsten bestimmt der Magistrat zur rückhaltlosen Annahme der gestellten Anträge auch die im §. 27 des Vertragentwurfes enthaltene Bestimmung, wozu es der Stadt freisteht, unter gewissen, bisher in keinem ähnlichen Vertrage auch nur annähernd günstigen Bedingungen das Werk noch vor Ablauf der Concessionsdauer abzuschließen, denn es kann nicht gelugnet werden, daß innerhalb einer so langen Frist, als es die vereinbarten 50 Vertragsjahre sind, sich gar mancherlei Veränderungen in der Anschauungsweise der hier in Frage kommenden Verhältnisse ergeben können, die ein früheres Auflösen des Vertragsverhältnisses wünschenswert

erscheinen lassen. In einem solchen Falle wird die Stadt ein kleines Opfer bringen müssen, welches sich während der ersten 10 Betriebsjahre in einer 10 %-igen Aufzählung auf die nachgewiesenen Kosten des Vorschlages äußert. Die Stadt wird sonach, falls sie in den ersten 10 Jahren des Betriebes in den Besitz des ganzen Werkes treten will, etwa 25.000 fl., nach 20 Jahren etwa 12.500 fl. mehr zu zahlen haben, als dormalen für den Bau veranschlagt worden sind, ein Betrag, der gegenüber den veranschlagten Baukosten per 250.000 fl., die ja während des Baues immerhin auch beträchtlich überschritten werden könnten — nicht sehr beträchtlich erscheint, gegenüber dem Vortheile der raschen und sachgemäßen Durchführung des Baues und dem weiteren Umstande, daß die Stadt gleich ein fertiges, im Betriebe befindliches Werk übernehmen würde, die mit der Inbetriebsetzung und völligen Instandhaltung eines so großen technischen Unternehmens notwendig und unausbleiblich verbundenen Schwierigkeiten und Auslagen also nicht die Stadt treffen würden, aber gar nicht von Bedeutung ersieht. Im Preßburger Wasserwerkvertrage hat sich die Unternehmung für den Fall der Ablösung innerhalb der 50-jährigen Vertragsdauer das Recht auf Ertrag der Anlagekosten sammt 20% Zuschlag zugesichert; der Linzer Vertrag vom Jahre 1872 fordert gar nach Ablauf der 50-jährigen Concessionsdauer noch die Zahlung eines Kaufpreises, welcher dem capitalisirten 15-jährigen Jahresertrag des Werkes während der letzten 3 Jahre gleichkommt und läßt eine frühere Ablösung überhaupt nicht zu, und in dem im Jahre 1869 mit der Stadt Brünn auf 90 Jahre abgeschlossenen Vertrage wird die Ablösung innerhalb der Vertragsdauer an die Zahlung eines Geldbetrages geknüpft, der sich aus dem 16 2/3 %-igen durchschnittlichen Reinertrage der letzten 5 Jahre ergibt; es kann also mit vollem Rechte behauptet werden, daß die in unserem Vertrage diesbezüglich vereinbarten Bedingungen nicht nur weit günstiger, sondern, weil die Anlagekosten auf Grund einer noch vor dem Bau einverständlich festgesetzten Summe ermittelt werden, auch weit präciser sind, als in allen ähnlichen Verträgen.

Nach dieser gründlichen Motivierung des von dem Magistrat und der Trinkwasserleitungscommission empfohlenen Projectes eines Wasserwerkes für die Stadt Hermannstadt können auch wir nicht anders, als die einhellige Annahme der bezüglichen Anträge wärmstens zu befürworten.

Die Anträge lauten:

1. Die löbliche Stadtvertretung wolle die beiden unter N. B. 9044 und 9411 ex 1888 eingebrachten Gesuche, beziehungsweise Anträge, welche sich gegen die Ausführung des Salbach'schen Projectes einer Trinkwasserleitung für Hermannstadt aussprechen unberücksichtigt lassen und bei dem in der Sitzung vom 12. Januar 1888 gefaßten Beschlusse verharren, wozu die neue Trinkwasserleitung nach dem Salbach'schen Projecte durchgeführt werden soll.

2. Die löbliche Stadtvertretung wolle den von der Trinkwasserleitungs-Commission vorgeschlagenen Änderungen an diesem Projecte zustimmen, wozu:

- a) bei der Sammelanlage eine im Sinne des Barcza'schen Gutachtens herzustellende Erweiterung erbaut werden soll;
b) das Reservoir in das sogenannte Schreierwäldchen verlegt;
c) der Hauptrohrstrang über den Föhrenbamm auf der Erlenspromenade und durch die Schweißgasse geleitet;
d) die an früherer Stelle erwähnten Gassen in das Stadtrohnetz einbezogen und
e) sieben öffentliche Brunnen an den früher bezeichneten Punkten aufgestellt werden sollen.

3. Die löbliche Stadtvertretung wolle den mit der Firma Kumpel & Niklas vereinbarten, diesem Beschlusse angeschlossenen Vertragentwurf, wozu die genannte Firma die Concession zum Bau und Betriebes eines Wasserwerkes in Hermannstadt auf die Dauer von 50 Jahren verliehen werden soll genehmigen.

Feuilleton.

Eva's Roman.

Von S. Abt. — (32. Fortsetzung.)

Als auch Das wieder in Westerholms Erinnerung aufgetaucht war, hatte er sich David Copperfield geholt und denselben wieder zu lesen begonnen. Wo Dora ihren rührenden Abschied von David nimmt, lag ein Blatt dazwischen, mit Eva's feiner, zierlicher Schrift bedeckt. Es waren Verse, ihre eigenen Verse. Er hatte nichts von poetischer Begabung bei ihr geahnt, sie hatte ihm nie das kleinste Gedicht gezeigt und ihre Bemüderung von Fräulein Schwanflügel hatte ihm nur sehr untergeordnete Begriffe ihres poetischen Verständnisses beigebracht. Hatte die Liebe sie dichten gelehrt? Halbtaut las er:

„Du bist so stolz, Du bist so groß, Du bist der Baum, die starke Eiche; Ich bin das unscheinbare Moos Im Schatten Deiner mächt'gen Zweige. Du bist der lichte Sonnenschein, Der glanzvoll hell das All durchdringt; Ich bin das kleinste Sternlein, Das erst von Dir sein Licht empfängt. Du bist so edel, bist so gut, Du sprichst reich des Wissens Erbe, Du bist so königlich der Muth, — Mein ganzes Können ist die Liebe.“

Wolf von Westerholm schlüßte laut auf. „O Eva! Eva! Armuth, Elend, der Tod, sie wären willkommen, ließe sich damit nur ein Räthsel, ein Wort der Liebe von Dir gewinnen. O Eva, Eva!“ Wein, es litt ihn nicht länger in der Einsamkeit, es trieb ihn hinaus, fort, fort, sie zu suchen! Nicht Ruh', noch Raft mehr wollte er sich gönnen, bis er sie gefunden. Und wenn er den Erdball durchwandern müßte von

einem Pol zum anderen, er würde nicht ermüden und endlich, endlich würde er sie doch finden. Es konnte nicht Alles zu Ende sein!

Wieder richtete Westerholm seine Schritte zunächst nach Dresden, zu Herrn Schulze. Es kostete ihm keine Ueberwindung mehr. Sein beleidigtes, aristokratisches Selbstgefühl, ach, wo war das geblieben! Er verlangte nicht mehr eine Nachsicht, er bat darum und bat in einem Tone, daß Herrn Schulze's kühle Höflichkeit sehr intensiv die Temperatur steigerte und sein Blick verstohlen, mitleidig auf Westerholms erstem, blaßem Gesicht ruhte. Aber sein Schweigen brach er darum doch nicht. „Ich kann nicht anders, als meinem Worte getreu bleiben.“

Als aber darauf Westerholm sich mit stummem Gruße von ihm wandte, legte er ihm die Hand auf den Arm und sah ihn dabei eigenthümlich bedeutungsvoll an.

„Sie sehen angegriffen aus, Herr Baron! Sie sollen eine stärkende Bergluft aufsuchen. Das Salzammergut thut Wunder, hab's diesen Sommer an mir selber erprobt.“

Westerholm stochte der Athem. Festig preßte er Schulze's Hand. „Herr Schulze, ich bitte, ich beschwöre Sie, wo, wo — sind Sie gewesen?“ Herr Schulze lächelte harmlos. „Na, so da und dort herum. Nicht gerade auf der breiten Touristenstraße, wissen Sie, da schnappen einem schon so viele die Luft weg, daß man sie nicht mehr in voller Kraft kriegt. Ich lob' mir so die stillen Dörfer, die kleinen, abgelegenen Städtchen. So wissen Sie, — zwischen Bergen, die voll Schnee, — liegt ein himmelblauer See, — verheißt schon, was ich meine. Machen Sie es mir nur einmal nach, Herr Baron und damit — glückliche Reise!“

In Westerholm begann plötzlich laut die Hoffnung aufzujuchzen, breitete weit die Schwingen und trug ihn hoch empor über alles Jagen und Zweifeln. Er würde sie wiederfinden! Sein Wort hatte Herr Schulze nicht brechen wollen, doch einen Fingerzeig hatte er ihm gegeben. Salzammergut! Er würde sie wiederfinden!

Er würde sie finden! Die Hoffnung verlieh ihm nicht, doch sie hob nicht mehr so himmelhoch jauchzend die Flügel, da er vier Wochen bereits raslos jedes Thal durchkreuzt, jeden Berg hinangelkommen, aber eine mensch-

liche Wohnung trug und doch noch keine leiseste Spur der sehnsuchtsvoll Gesuchten gefunden hatte. Es war herblich geworden, von den Höhen hernieder wehten schon raube Winde und in den Thälern begann des Sommers grüne Pracht zu schwinden. Würde sie auch während des Winters hier in den Bergen bleiben? Wenn sie weiter zog und er hätte sie nicht gefunden?

Westerholm schritt einen schmalen, ziemlich steilen Pfad hinan. Er hatte ausgeduldschaftet, daß in halber Höhe des Berges auf einem Plateau sich ein Bauerngehöft befand, in welchem zugleich eine Gastwirthschaft betrieben wurde und schon öfter Fremde, die mehr auf Naturanschauung, als auf Comfort sahen, einen längeren Aufenthalt genommen hatten. Ob ihm hier das Ziel seines Suchens winkte? Vorwärts, vorwärts ohne Säumen, noch war es nicht Zeit, zu rasten. Doch stochte unwillkürlich sein Fuß, als er, um eine scharfe Krümmung biegend, statt der finsternen Klamm mit ihrem wildschäumenden Gerause, an deren Rande er entlang geschritten, plötzlich tief unter sich ein sonnenklares liebliches Thal gewahrte. Rings umschlossen von steilen Alpen, deren schneeglänzende Gipfel in das himmelblau hineinragten, lag es drunten in stillem, weltentrücktem Frieden; das sammetleichte Grün der Wiesen trug noch nicht die raue Spur des Herbstes, in üppigem Laubschmuck standen noch die Bäume, zwischen denen hier und da ein rothes Ziegeldach schimmerte und als wäre ein Stückchen des blauen Himmels hinauf die Erde gefallen, leuchtete aus dem smaragdnen Grün, wie ein Saphir, ein kleiner See. Westerholm war achlos und unberührt an so manchem großartigen Landschaftsbild vorübergegangen, das enge Thal da drunten lag mit einem Mal gewaltig sein Augen an und ließ sie nicht los. Und dann durchzog es ihn plötzlich, was Herr Schulze so wie achlos hingeworfen: Zwischen Bergen, die voll Schnee, liegt ein himmelblauer See.

Er dachte nicht mehr daran, daß er hinauf zu der Alpenwirthschaft gewollt. Zu Thal, zu Thal! Ihn kümmerte nicht Weg, noch Steg, Geraden hinab, ob auch auf schmalen, steilem Pfad sich unter seinen Füßen das Gestein bröckelte, ob auch die Tiefe schwindelnd unter ihm lag, er sah nicht die Tiefe, er sah nur den strahlenden, lachenden Sonnenschein und ein Stückchen leuchtendes Blau, war es der Himmel, war es der See, oder waren es zwei blaue Augen?

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haassenstein & Vogler, Rudolf Moese, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

ungarischen, Zone, XIII, XIII, XIII, X, XII, VIII, IV, III, VII, II, XII, XI, XIII, XII, VI, X, X, VI, XII, XII, XI, XIII, uhe, manufacturwaaren, anterierwaaren, alle beschloffen, an ihre Geschäfte, dem höchsten, maige Einkäufe, 3, Te ensendete, (1903) 12, Schließt, sicherungen, hliche Leben, onen, Aufschlüsse, usenburg, : nnsstadt, entlichkeit seiner, i. w., sowie, ationen, als: enden Verlaut-, rn, indem sie, r Weise alle, es und aller, der Capitals-, lionswerthe, nd 16. eines, herausstellt, elle Jahrbuch, 1 fl. 60 fr., asse 5., [449] 2-12

4. Die städtische Stadtvertretung wolle aussprechen, daß die Einkünfte des auch weiterhin aufrecht zu erhaltenden städtischen Trinkwasserleitungs-fondes, im Falle des Bedarfs in erster Linie zur Deckung des etwaigen Abganges an der Garantiesumme per 15.500 fl. zu verwenden seien und

5. den Magistrat anzuweisen, die höhere Genehmigung dieser Beschlässe nachigenfalls durch Entsendung einer Deputation an das h. Ministerium ebensolch zu erwirken, damit womöglich noch im heurigen Jahre mit dem Bau der Trinkwasserleitung begonnen werden könne“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Juli.

Bekanntlich wurden bei Ertheilung der Erlaubniß zum Abhalten der Hermannstädter Romänenversammlung gewisse Bedingungen gestellt, welche mit der Unterzeichnung des Bürgermeisters versehen, dem Romänencomité zugehen. Gegen diesen Beschluß hat der Advocat Ratiu (sprich Racz) als Präsident des romänischen Comité eine Appellation eingereicht.

Ratiu führt in seiner Appellation, wie die „Tribuna“ mittheilt, zunächst darüber Beschwerde, daß in Betreff der Romänenversammlung innerhalb kurzer Zeit zwei einander widersprechende Bescheide erlassen sind. Einer verbietet, der andere gestattet die Versammlung, aber beide seien ungesetzlich. Der erste deshalb, weil die Behörde zum Verbieten nicht berechtigt sei; der zweite deshalb, weil er die Versammlung Instruktionen erteilt, die, wenn man sie einhalten wolle, die Abhaltung der Versammlung unmöglich machen. Es haben in Hermannstadt schon mehrere Romänen- versammlungen stattgefunden, aber noch nie habe man ihnen solche Bedingungen, die nur für einen Polizeibeamten passen, vorgeschrieben. Auch für die romänischen Staatsbürger gelte das Versammlungsrecht und die Behörden dürfen nur dann dazwischentreten, wenn in der Versammlung selbst staatsfeindliche Dinge vorgehen. Die Behörde sage ferner nicht, was nicht staatsfeindlich sei und worüber die Romänen verhandeln dürfen. Gehöre etwa auch der Kossuth-Cultus dazu, den die Romänen perhorresciren, während verschiedene hervorragende Politiker offen eingestehen, daß sie von Turin aus inspirirt werden und diesen Inspirationen gemäß handeln? Unbegreiflich sei es, warum das gegen mehrere Comitémitglieder eingeleitete Strafverfahren auf der Versammlung nicht soll besprochen werden dürfen. Diese gerichtliche Verfolgung sei nichts Anderes, als ein politischer Act der Regierung, politische Acte aber dürfen von jedem Staatsbürger discutirt werden. Ratiu bittet daher den Vicegespan, daß er beide Bescheide sowohl denjenigen, welcher die Abhaltung der Versammlung verbietet, als auch jenen, welcher die Versammlung durch Instruktionen einschränkt, zurückziehen möge.

Die Comitae Baranya und Arad haben der Debrecziner Currende zustimmende Beschlüsse gefaßt.

Franz Kossuth, einer der zwei Söhne Ludwig Kossuth's, hat an den Reichstagsabgeordneten Ludwig Gentaler ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich mit der Spaltung der Unabhängigkeitspartei befaßt. In diesem, von der in Erlau erscheinenden „Hovosvármegyei Hirlap“ veröffentlichten Schreiben hebt Franz Kossuth hervor, wie sehr sein Vater die Secession in der Unabhängigkeitspartei gethan habe. Sein Vater hätte wohl seinerzeit mit den Secessionisten gestimmt, aber er wäre nicht ausgetreten, da die Lebensweisheit lehre, daß „il faut sauver les apparences (Der Schein muß gerettet werden)“, was in diesem Falle umso eher am Plage gewesen wäre, als ja das Wesen der Partei gar nicht berührt wurde. Im Uebrigen ist es Ansicht des Briefschreibers, daß der erste Schritt der Versöhnung dem Stärkeren züme, also mußte die Mutterpartei den Secessionisten mit offenen Armen entgegenkommen. Zum Schlusse beschwört Franz Kossuth Gentaler und seine Genossen, einen Modus für die Versöhnung zu finden. Dies sei der Rath seines Vaters, der die Versöhnung segnen werde.

Die französische Kammer lehnte den Antrag, allen bei den Unruhen im Quartier Latin theilgenommenen Personen Amnestie zu gewähren, mit 279 gegen 149 Stimmen ab. Minister-Präsident Dupuy versprach, gegen die Jugend des Quartier Latin Milde walten zu lassen.

Nabe am Hafen drohte dem Ministerium Dupuy ein Schiffbruch. Schon meinte der französische Minister-Präsident die Schwierigkeiten bewältigt und alle Stürme beschworen zu haben, so daß die Leitung der Neuwahl durch ihn weiter keinem Zweifel unterliegen könne, da erwuchs ihm aus der Starrköpfigkeit des Finanzministers eine neue Krise, die leicht über eine bloß persönliche Bedeutung weit hätte hinausgehen können. Der

Und dann, als er schon ganz nahe vor sich den kleinen See erblickte und das schumde Dörfchen, das zwischen üppigen Obstbäumen fast verbergt an seinen Ufern sich ausbreitete, da gewahrte er auch noch ein anderes Bild, das flatterte und wehte in der Luft: es war ein langer, blauer Schleier, der an einem weißen Schärferhut mit einem Raiblümchenkranz befestigt war. Der Hut aber trug eine hohe Gestalt von idealer Magerkeit, die langsam den fast anstehenden Bergeshang hinanwanderte; die Augen blickten schwärmerisch zu den Schneefirnen empor, die links Hand war begeistert ausgestreckt, die rechte aber hielt Papier und einen Bleistift, es war Fräulein Thuznelba Schwanzfügel.

In Wolf von Westerholm begannen die Berge der Seele zu jubeln und zu schmettern, daß es ihm eng ward in der Brust und doch so selig — himmelweit. In fliegendem Lauf hürrte er dahin in der Richtung, von wannen Fräulein Thuznelba zu Berge gestiegen war. Nun sah er vor sich ein kleines noch Schweizerart gebautes Haus, auf dessen niederem Dach die Apfelsbäume ihre fruchtschweren Zweige stützten; mit der Südfseite schaute es nach dem See und am Gestade desselben, — noch konnte Westerholm nichts gewahren als einen sanft zurückgeneigten Kopf mit einem leicht darüber geschlungenen schwarzen Spitzentuch, unter dem es schimmerte wie blondes Haar, aber er mußte es, daß war sein Weib, sein holdes, süßes Weib; das, ihm abgemandt, hinausguckte auf den See, es war ihr rosiges, rundes, reines Kindergeflücht.

„Eva?“ wollte er rufen, wollte er juchzen, daß es ringsum wiederhülle von den Bergen. Aber über die geöffneten Lippen kam ihm kein Laut, eine Beklemmung legte sich ihm über die noch eben selig geschwellte Brust und der Fuß war ihm plötzlich am Boden wie festgebannet. Nur seine Augen hingen unverwandt an ihr, und alles, wofür ihm der Laut, die Bewegung verlagte, lag in ihrem Bild. Und er hatte eine magnetisch ziehende Gewalt. Die ruhende Frauengestalt richtete sich empor, erhob sich und wandte wie fragend das Gesicht.

Da lag Wolf zu ihren Füßen hingestürzt.

„Eva! O mein Weib! Mein Weib!“

Im nächsten Augenblick aber war er emporgesprungen und hielt die Schwankende, Ohnmächtige, in seinen Armen.

„Eva!“ kam es wieder von seinen Lippen, doch es war ein Schrei voll Todesangst, voll Verzweiflung. War das sein rosiges, frühlingsholtes Weib? Dieses schmale, durchsichtig bleiche Antlitz mit den tiefen, blauen Schatten unter den Augen, mit den farblosen Lippen, über die nicht der leiseste Hauch von Leben zitterte? —

„Eva!“

Sie schlug gemaltam die Augen wieder auf. Sie waren größer noch geworden, schöner selbst, aber wo war ihr sonnig lachender Glanz geblieben? „Es ist schon wieder gut,“ sagte sie leise. „Es was nur ein Schwindel, ich habe noch nicht ganz meine alte Kraft wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

Finanzminister hat nämlich seine Demission gegeben knapp vor der Budget- verhandlung, nicht aus finanziellen Gründen, sondern wegen einer politischen Frage, und zwar wegen eines lauen Compromisses, das die Regierung mit der Rechten bezüglich der religiösen Körperschaften einging. Das paßte dem Finanzminister, der ein überzeugter Radicaler ist, ganz und gar nicht und er meinte es ernst genug mit seinem Princip, um sich nicht an sein Portefeuille zu klammern. Ginge aber der Finanzminister, so würde dies einen äußerst schweren Verlust für das Cabinet bedeuten haben, und wenn auch nicht anzunehmen steht, daß die Lücke nicht auszufüllen gewesen wäre, so würde doch in jedem Falle die Position des Ministeriums stark erschüttert worden sein. Nun hat sich aber der Finanzminister bewegen lassen, seine Demission zurückzunehmen und die drohende Gefahr ist für den Augenblick beschworen.

Ueber Erzeugung und Verwendung der Electricität mit besonderer Berücksichtigung und näherer Beschreibung der in der Ausstellung vorgeführten Apparate und Maschinen.

Vortrag, gehalten von Carl Reich jun. am 30. Juni 1893 in der elektrischen Ausstellung in Hermannstadt.

Es ist mir vom Ausstellungscomité der ehrenvolle Auftrag geworden, am heutigen Abend einen Vortrag über „Erzeugung und Verwendung der Electricität“ zu halten, da man voraussetzte, daß bei der Fülle des hier Gebotenen eine Aufklärung über die Einrichtung und Wirkungsweise der Apparate, Maschinen und Lampen nicht unerwünscht sein würde.

Electricität ist es, welche von den Dynamomaschinen erzeugt wird und doch nehmen wir sie nirgends wahr, sondern wir sehen hier einen Kohlenladen erglühen, dort zwei Kohlenstippen in weiß glänzendem Dichte erstahlen, da einen Motor mit erstaunlicher Geschwindigkeit laufen, hier sich Kupfer und Silber abspülen, dort ein Bügeleisen, einen Löthkolben warm werden.

Das Alles leistet also die Electricität, sie liefert uns Licht, Wärme? Sie erzeugt Bewegung und sonderst die Metalle aus ihren Verbindungen? Wann das Eine, wann das Andere?

Wie müssen die Vorrichtungen beschaffen sein, damit wir diese oder jene Wirkung erhalten? Diese Fragen sind es, welche ich — so gut es mir gelingen mag — beantworten will.

Das Erste, was uns, die wir in dieser Beziehung außerordentlich beschreiben gewohnt sind, auffällt, ist die Beleuchtung. Drängt sie sich doch sogar dem Vorübergehenden in nicht zu übersehender Weise auf; wir wollen daher unsere Betrachtungen hier beginnen, nur muß ich mir dazu die Erlaubniß erbitten, etwas weiter auszuholen zu dürfen. Zu weit soll es nicht sein.

Der elektrische Strom durchläuft nicht alle Körper mit gleicher Leichtigkeit und Geschwindigkeit. Am leichtesten läuft er durch Kupfer, weniger leicht durch Gold, Zinn, Eisen, Nickel, Blei. Ein und derselbe Körper wehrt sich desto mehr gegen den Durchgang des Stromes, je größer der Widerstand entgegen, je länger und dünner er ist. Ich verweise dießbezüglich auf die Leitung von Wasser durch einen Canal. Je enger dieser ist, einer desto geringeren Wassermenge wird er den Durchgang gestatten und je länger er ist, desto mehr wird er bei gleichem Höhenunterschied zwischen Anfangs- und Endpunkt die Geschwindigkeit des Wassers vermindern. Dafür aber kann man mit einem feinen Thermometer nachweisen, daß sich das Wasser für jeden Centimeter verlорener Geschwindigkeit um eine gewisse Anzahl von Graden erwärmt hat. Es ist überhaupt ein allgemein gültiges Gesetz der Natur, daß nichts spurlos verschwinden kann. Wo Bewegung, also Geschwindigkeit vernichtet oder vermindert wird, gehen wir Wärme, also Geschwindigkeit Beides entstehen. Wo diese verschwinden, tritt Magnetismus, Bewegung, Wärme oder Licht auf.

Ganz ebenso also, wie es der Geschwindigkeit eines Wasserlaufes ergeht, daß sie in Wärme verwandelt wird, verhält es sich auch mit der Electricität. Wenn wir ihr einen zu engen Draht als Weg darbieten, gestattet dieser ihr als solcher den Durchgang nur in beschränktem Maße und verwandelt einen Theil derselben in Wärme. Darum müssen die Drähte, welche von den Dynamo-Maschinen wegühren, einerseits aus gut leitendem Material bestehen und andererseits ziemlich dick sein; umso dicker, eine je größere Menge Electricität sie zu transportiren bestimmt sind. Wollen wir also z. B. eine Drahtleitung für eine Lampe machen, so wird diese viel dünner ausfallen können, als wenn wir eine solche für 10 Lampen oder durch einen Motor machen, der zehnmal so viel Strom verbraucht, als eine Lampe. Der Draht muß ferner desto dicker sein, je weiter er die Electricität führen soll; denn während er ihr durch seine Länge einen größeren Widerstand bietet, als ein kürzerer, muß er ihr auf der anderen Seite durch größere Dichte den Weg erleichtern. Die Drähte, welche die Electricität aus der Fabrik des Herrn Scherer hierher führen, sind 200 Meter lang und haben einen Durchmesser von 6-6 Millimeter; wöhlten wir den Strom 600 Meter weit leiten, so müßte ihr Durchmesser 14-5 Millimeter, also erheblich dicker sein. Und doch gehen auch hierbei noch immer 15% der erzeugten Electricität in Wärme über.

Während uns dort, wo es sich um Fortleitung des elektrischen Stromes handelt, die Umwandlung desselben in Wärme sehr lästig fällt, da sie uns zwingt, für Leitungsmaterial eine nicht unbeträchtliche Wärmelampe anzuwenden, kommt sie uns da zu statten, wo es sich um Erzeugung des elektrischen Lichtes handelt.

Leiten wir nämlich den Strom durch einen dünnen Kohlenfaden oder durch zwei von einander etwa um 3 Millimeter abstehende, in Spigen auslaufende compactere Kohlenstäbe, so gerathen diese in Weißgluth; auf dem ersten Princip beruht die Construction der Glühlampe, auf dem zweiten jene der Bogenlampe.

Beide sind uns zwar aus dem letzten Winter her alte Bekannte, da sie so manches Eisfest beleuchtet haben, doch wird es vielleicht nicht uninteressant sein, einiges Nähere darüber zu erfahren. Der erste Faden, welcher in der Glühlampe in weißgelbem Licht erstrahlt, er ist ein Fünftel bis ein Drittel Millimeter dick, ist Kohle, die dadurch erhalten wird, daß aus einem mit Cellulose angemachten Teig ein dünnes Fädchen mit Hilfe einer Spritze herausgepreßt wird. Diefem wird die erforderliche Länge, sodann auf einem heißen Eisen die nöthige Biegung gegeben; dann wird es zwischen Graphitpulver verpackt, gegläht, sorgfältig auf seinen Widerstand beim Durchfließen des Stromes geprüft und wenn es die Probe bestanden hat, in der Glühlampe angebracht. Unterdeffen ist der andere Theil der Lampe, bestehend aus einem Glasfuß mit zwei eingeschmolzenen Platin- drähten, schon fertig gestellt; jeder dieser Drähte besitzt eine feine Vertiefung, in welche der Kohlenfaden mit seinen Füßchen hineingestellt und befestigt wird. Nun wird die Glasbirne angeschmolzen und die Luft bis auf $\frac{1}{1000000000}$ entfernt, damit der Faden nicht verbrennt. Daher kann man auf jeder Glühlampe oben eine ganz kleine Narbe sehen. Hier saß die Glasbirne, welche sie mit der Luftpumpe verband. Ueberdieß besitzt die Lampe noch eine Fassung, in welche die stromführenden Drähte eingeklemmt werden, da es nicht angeht, dieselben unmittelbar mit den feinen Platindrähten zu verbinden. Die meisten der hier gebrauchten Glühlampen besitzen eine Lichtstärke von 16 Kerzen und die Lebensdauer einer Lampe beträgt im Durchschnitt 1000 Brennstunden. Dafür ist der Preis aber auch nicht unerwünscht gering, sie kostet trotz der außerordentlich minutiösen Genauigkeit, die bei ihrer Herstellung aufgewandt werden muß, doch nur 1 fl. Viel complicirter in ihrer äußeren Erscheinung ist schon die Bogenlampe, welche ihr Licht dadurch erzeugt, daß zwei Kohlenstäbe von 8-12 Millimeter Durchmesser, welche anfangs einander berühren, sofort beim Eintritt des Stromes aber sich auf etwa 3 Millimeter von einander entfernen. Dadurch, daß die Electricität nun diesen Luftzwischenraum zu überwinden hat, wird der Widerstand, damit auch die entwickelte Wärme so groß, daß die Kohlen in einem

ionnenähnlichen Dichte erglühen. Aber da sie auch zugleich verbrennen, so muß dafür gesorgt werden, daß sie in eben dem Maße nachgeschoben werden; denn weder größer, noch kleiner, nicht um den hundertsten Theil eines Millimeters, darf ihr Abstand werden, wenn die Lampe regelmäßig brennen soll. Um dies zu erreichen, ist ein sinnreicher Mechanismus notwendig, an dessen Vervollkommnung die geschicktesten Techniker gearbeitet haben und der von dem elektrischen Strom selbst in Thätigkeit erhalten wird. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Die p. t. Herren Mitglieder der Hermannstädter Stadtvertretung werden hiemit höflichst ersucht, an der heute Donnerstag den 13. d., Nachmittags 4 Uhr, stattfindenden Sitzung der Stadtcommunität theilzunehmen und mitzuwirken, daß die für Hermannstadt so wichtige Angelegenheit der städtischen Trinkwasserleitung in der vom löbl. Magistrat, von der Trinkwasserleitungscommission und vom ständigen Ausschusse beantragten und die Interessen der Stadt und ihrer Bewohner wahren Weise endlich einmal zum gezielten Abschluß gebracht werde.

Hermannstadt, 11. Juli 1893.

Der Hermannstädter Kreis-Ausschuß: Dr. W. Bruckner.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Juli.

(Hof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät ist am 9. d. um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends in Zell am See eingetroffen und feierlichst empfangen worden. Abends fand eine glänzende See- und Höhenbeleuchtung statt, welche Se. Majestät in einem Boote auf dem See betrachtete. — Erzherzog Karl Ludwig, welcher gegenwärtig mit seiner Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, und seinen Töchtern, dem Sommeraufenthalt im Schlosse Bartholz in Reichenau weilt, wird daselbst am 30. d. seinen sechzigsten Geburtstag feiern. Diesmal soll dieser Tag in besonderer solenner Weise begangen werden; mit Ausnahme des ältesten Sohnes, Erzherzog Franz Ferdinand von Este, welcher von seiner Weltreise erst im Monate November nach Wien zurückkehrt, wird die erzherzogliche Familie vollständig im Schlosse Bartholz versammelt sein, da auch der Ankniff der Herzogin Margaretha Sophie von Württemberg und ihres Gemahls in der zweiten Hälfte dieses Monats entgegengekehrt wird. Wie mitgetheilt wird, sind dem Erzherzog mehrere Ovationen zugebracht. — Erzherzog Otto ist am 8. d. zum Besuche des Obergespanns Grafen Moriz Esterhazy in Bapa eingetroffen. Nach einseitigem Aufenthalte ist der Erzherzog wieder abgereist.

Ueber die Nordlandreise der Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie wird geschrieben: Die hohe Frau kam in Stockholm mit gewöhnlichem Schnellzug von Norrköping an, nachdem sie vorher von Malmo aus sich nach den berühmten Wasserfällen von „Trollhättan“ begeben und die interessante Fahrt auf dem „Söföcanal“ mitgemacht hatte. Ihre t. u. l. Hoheit war von den Naturschönheiten, welche sich ihr dabei erschlossen, ganz entzückt. Bei ihrer Ankunft in Stockholm wurde die Kronprinzessin-Witwe, welche ein einfaches marineblaues Reisekleid mit einem Bouquet frischer Rosen trug, vom österreichisch-ungarischen Gesandten Baron Pflüschersmidt v. Hartenstein, vom Personal der Gesandtschaft, General- consul Frändell und Anderen begrüßt. Sie fuhr dann nach dem „Grand Hotel“, wo eine Reihe von neun Zimmern in schönster, aussehender Lage bereitgestellt war. Am selben Tage war Hofball bei den schwedischen Majestäten im Lustschlosse Drottningholm bei Stockholm, nachdem der König zuvor einen Besuch im Grand Hotel abgestattet hatte. Hierauf wurde auf dem Kronampfer „Sjöbjörn“ ein Ausflug nach dem historischen Gräfskap auf dem herrlichen Mälarsee unternommen. Am 21. Juni erfolgte gegen 6 Uhr Früh nach angenehmer Fahrt die Ankunft des Dampfers „Polhem“ (Polarheim) in reichem Flaggenschmucke zu Wisby, der Hauptstadt der Insel Gotland. Die Kronprinzessin-Witwe mit ihrer Suite fuhr direct nach dem Stadthotel und legte das Tagesprogramm fest. Am Vormittag erfolgte die Besichtigung der Ringmauern, der Domkirche, der Tempelruinen und Alterthümer, dann wurde das Diner im botanischen Garten eingenommen und des Nachmittags Fridrén und Ködlin besucht. Für den Abend war festliche Beleuchtung der Ruinen angeordnet, die außerordentlich effectvoll ausfiel. Schwedische Gellangereine trugen nordische und deutsche Weisen vor. Die Erzherzogin schien entzückt von Allem, was geboten wurde und soll geäußert haben, daß sie nie Wisby vergessen würde, und daß sie diese Stadt für eine der interessantesten in Europa halte. Bornehm und einfach in Tracht und Haltung, war die Kronprinzessin Gegenstand der lebhaftesten Huldigungen seitens der Bewohner der einsamen Insel. Die Abreise geschah bei bengalischer Beleuchtung um Mitternacht. Am 22. Mittags traf „Polhem“ wieder in Stockholm ein. Am 23. und 24. wurde Stockholm besichtigt. Tags darauf erfolgte mit Extrazug die Reise nach Upsala.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist am 10. d. Vormittags mittelst Extrazuges von London nach Berlin abgereist. Der König von Dänemark, Prinz und Prinzessin von Wales gaben dem Großfürsten das Geleite bis zum Bahnhof. — Der Rhebeide ist am 10. d. um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags an Bord der Yacht „Fojum“, welche von zwei anderen egyptischen Schiffen begleitet war, in Konstantinopel eingetroffen und hat sich vor Dolma-Babage ausgeführt, wofür eine Ehrencompagnie aufgestellt war. Der Rhebeide wurde an Bord von den obersten Hofchargen im Namen des Sultans, sowie von dem Sohne Zemail Paschas begrüßt und begab sich sofort nach Yldiz Kiosk. — Der Sultan empfing am 8. d. den österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Calice in Privat- audienz.

Minister Graf Ludwig Tiba ist am 9. d. Abends in Klausenburg eingetroffen und hat sich zum Besuche eines Verwandten nach Ajton begeben. — (Enthebung.) Seine t. und apostolisch t. Majestät gerubten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers des Innern den Obergespan des Ubarhelyer Comitates, Dr. Albert Lörf, von dieser seiner Stelle auf eigenes Ansuchen zu entheben.

(Ernennungen.) Seine t. und apostolisch t. Majestät gerubten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Senatsnotar der Klausenburger t. Gerichtstafel, Unterrichter Dr. Karl Bokor, zum Richter beim Marosbajarehelyer t. Gerichtshofe, — den Vicenotar des Hajeger t. Bezirksgerichtes, Stefan Karl, zum Unterrichter beim Olfander t. Bezirksgerichtes zu ernennen.

Der Präsident der Klausenburger t. Gerichtstafel hat den absojvirten Rechtslehrer Erwin Dolefschall zum bejoldeten Rechtspractianten im Bezirke der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(Versetzung und Vertrauung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor des Neu- sojler t. katholischen Obergymnasiums, Dr. Johann Bilol, in gleicher Eigenschaft zum Elisabethstädter Staatsgymnasium versetzt und denselben ebenda mit der zeitweiligen Verjehung der Directoratsagenden betraut.

(Sonntagsruhe.) Wir machen die p. t. Leser unseres Blattes nochmals aufmerksam, daß mit Sonntag den 16. d. M. bei mehreren hiesigen Firmen des Modewaarengeschäftes, des Buchhandels, des Galanteriewaarenhandels, des Tuchhandels und Juwelergeschäftes die volle Sonntags- ruhe beginnt.

(Die hiesige städtische Rästammer) ist jeden Donnerstag von 2-3 Uhr Nachmittags dem Publicum zur Besichtigung geöffnet.

(Sorigen Apogee... an die gezielte geöffnete wurde Personale an helfende Ursprung... in romänischen das Germin... Personale ge jeden Zweite hinkünftig zu... (E worden. De dieses Blatte... (P aus dem Sta... (S Labislans T... verwaltere... auch die gera Folge dieses... diensteten No... Vorgehen T... (E geschriebene... Officiere, de In der Nach... Berleutenan... angebeitert;... Kaufmann... Gefbrochene... Officier dem... der rechten... des Bedauer... mit Nachhie... Gasse an un... unbehelligt... wieder auf d... Ausdrücken... Barma mit... sich ganz pol... Endlich richt... energische An... herbeigeholt... Dieser wider... den Soldaten... Berl ist eine... bebauern, al... Gynarmat bi... (E Vorjoder Com... mit einem S... furchtbarer... so daß die... sollen. Die... fünfzig Wohn... sämtliche Be... richtete, wach... Schätzung we... zunächst die... zu Hilfe. (E In Neusoj... Steuerbemess... vorgeschrieben... des Verars... selben nach... einer neuen... (W Verbaß tu... und ein Man... die Posteur... bereits einget... (E Archivar Jof... vierzig Tage... dabei ist, daß... das glückliche... (E Landmann... die Lebensgef... auch sein... und Vater m... (Z im Frühling... Tagen wurde... gefährlich bes... gelangt, als... Kindern zu... mochte, ergr... einbie, bis... auch der Geis... stüchtige des... Giebe. Der... Finize wurde... (B Comitats-Unt... 33. Infanter... blutigen Ver... fachen Gieb... wunden an... angreifend sei... Popu, desse... Durch das... Dangel schla... stant. — Ueb... Bafarsely... v. Dindar... gegenfeitigen... gegenüber. G... verlegt. (E der Gemeinde... schönes Mäde... einen ihrer... unbegreiflichen

...brennen, so hochgehoben... ritten Theil... regelmäßig... Mechanismus... gearbeitet... halten wird.

(Sonderbares Ansinnen.) Wie bekannt, werden die hier-ortigen Apotheken seit einer geraumen Zeit schon um 9 Uhr Abends gesperrt. Vorgestern Abend nun, als die Uhr bereits 1/10 zeigte, wurde an die geschlossene Thür einer Apotheke heftig geklopft und als nicht sofort geöffnet wurde, das Klopfen in erschreckender Weise wiederholt, so daß das Personale annehmen mußte, ein Todtkranke erwarte dringend das letzte helfende Arzneimittel. Doch welche Enttäuschung, als die Thüre eiligst aufgeschlossen war! Ein weiblicher, schon mehr als 30 Sommer zählender dienstbarer Geist verlangte auf die Frage nach seinem kühnen Begehren in romanischer Sprache „für 2 Kr. Pomade!“ Selbstverständlich wurde das Gewünschte — weil die Ruhe schon gestört und der Schrecken des Personals gewichen war — ausgefolgt, der Küchen-Kamell aber mit einer jeden Zweifel ausschließenden Deutlichkeit klargestellt, daß Schönheitsmittel hinkünftig zu solcher Stunde nicht zu haben sind.

(Kinbesraub.) Eine Glogovazer Frau Namens Magdalena Kreuzer war dieser Tage mit ihrem 6-jährigen Söhnchen nach Radna gewandert. Während der Messe verlor sich in dem Gedränge das Knäblein und konnte nicht aufgefunden werden. Eine Bekannte der Kreuzer will gesehen haben, daß der Knabe von Bettlern auf einen Wagen geschleppt und entführt wurde. Die Spur der angeblichen Räuber wird verfolgt.

(Holländische Schwindelfirmen.) Die Schädigung Budapestischer Industrieller und Kaufleute durch ausländische Schwindelfirmen ist nichts Seltenes. In den wenigsten Fällen aber kommen die Betroffenen zu ihrem Gelde. Neuestens scheint nach den uns zukommenden Nachrichten, eine Anzahl holländischer Firmen es sich angelegen sein zu lassen, die ungarische Kaufmannwelt zu brandstiften. Die betreffenden Firmen entsenden Reisende nach Ungarn und speziell nach Budapest, um persönlich mit dortigen Exporthäusern ungarischer Specialitäten in Geschäftsverbindung zu treten. Die Reisenden suchen das Vertrauen der Industriellen dadurch zu gewinnen, daß sie bei der ersten, meist unbedeutenden Probebestellung Zahlung leisten, während für die weiteren und ansehnlicheren Waarenlieferungen eine Deckung nicht mehr erzielt werden kann. Den ungarischen Geschäftsleuten muß daher auf das eindringlichste empfohlen werden, vor Anknüpfung geschäftlicher Verbindungen mit holländischen Firmen, insbesondere vor Ausführung von Bestellungen, entsprechende Erfundigungen einzuziehen.

...Vertretung... B. d., Nach... beizunehmen... geitigkeit der... der Trink... und die... blich einmal

(Ein Damen-Handschuh) ist vorgestern Abend gefunden worden. Die Verlastträgerin kann denselben im Administrations-Localle dieses Hauses in Empfang nehmen.

(Ein vermisteter Arzt.) Man meldet aus Wien: Der Arzt Emil Biringer, Hospitant auf der Abtheilung des Professors Schrötter im Allgemeinen Krankenhaus, wird vermist. Er entfernte sich am 5. Juli vom Hause, indem er angab, er mache einen Ausflug. Am 6. Juli kam ein an ihm adressirter größerer Geldbetrag von seinen Eltern, die angefehene Leute in Neutra sind. Ein Selbstmord scheint ausgeschlossen, viel wahrscheinlicher ist, daß Biringer bei einem Ausfluge verunglückt.

(Der medicinische Blausrumpf.) Er: „Ach, theure Laura, wann darf ich den ersten Kuß auf Ihre süßen Lippen brüden?“ — Sie: „Bedenken Sie, daß durch Küsse Cholera-Mikroben und Bacillen übertragen werden!“

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Eine suspendirte Steuerbemessungscommission.) In Neusatz wurde über höhere telegraphische Ordre die dort tagende Steuerbemessungscommission suspendirt, weil sie nicht im Stande war, die vorgeschriebene Steuer auf die Steuerzahler auszumessen. In Vertretung des Avaras nahm Herr Szűcs alle Acten an sich und reiste mit denselben nach Budapest. Es ist wahrscheinlich, daß fast alle Steuerzahler vor einer neuen Commission werden erscheinen müssen.

(Schwermord einer Irren.) Aus Tarnopol meldet man vom 7. d.: In einem Anfälle von Tobzucht überfiel gestern Abends Rosa Pfeffer, die erst vergangene Woche aus der Landes-Irrenanstalt in Lemberg entlassen worden war, ihre jüngere Schwester, ein schönes sechszehnjähriges Mädchen, im Schlafe und verlegte ihr mit einem scharfgeschliffenen Küchenmesser eine drei Centimeter lange Stichwunde in den Hals. Der Stuch war so unglücklich geführt, daß derselbe die rechte Halslagader vollständig durchschnitt. Fast eine halbe Stunde blieb das unglückliche Mädchen ohne jegliche ärztliche Hilfe. Als endlich ein Arzt erschien, war es bereits zu spät. Vierzig Minuten nach der That verschied das bedauernswürdige Mädchen.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Ein befreundender Officier.) Der Probian-Officier des bosnisch-herzegovinischen Infanterie-Bataillons Nr. 5, Lieutenant Edward Zschel, ist — wie man aus Wien berichtet — nach Veruntreuung ärarischer Gelder im Betrage von 1046 fl. aus Wien flüchtig geworden. Zschel ist zu Steinamanger geboren und 26 Jahre alt.

(Großes Brandunglück.) Eine große Fabrik in Rotterdam gerieth während der Arbeit in Brand. Der Fabrikbesitzer Maulin, seine Frau und sechs Arbeiter fanden in den Trümmern den Tod, zahlreiche Personen wurden verwundet.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Verhaftung.) In der Wiener-Neustädter Bahnhofrestauration wurde am 10. d. der Steinweggehilfe Stefan Feigl wegen Vertheilung der verbotenen Druckschrift „Manifest der unabhängigen Socialisten an das Proletariat“ verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

(Der medicinische Blausrumpf.) Er: „Ach, theure Laura, wann darf ich den ersten Kuß auf Ihre süßen Lippen brüden?“ — Sie: „Bedenken Sie, daß durch Küsse Cholera-Mikroben und Bacillen übertragen werden!“

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Im Wahnsinn.) Der Galsauer Landmann Pavel Japa wurden im Frühling irrsinnig und in das Arader Spital überführt. Vor einigen Tagen wurde er aus dem Spital entlassen, weil sein Irzsinn als nicht gefährlich bezeichnet wurde. Kaum war er aber in seinem Heimatsort angelangt, als er sich zu dem gr.-or. Pfarrer begab, um sich nach seinen Kindern zu erkundigen. Als man ihm dort keine Auskunft zu geben vermochte, ergriff er ein Stück Eisen, mit dem er so lange auf die Wirtshausfenster einhieb, bis dieselbe blutüberströmt zusammenfiel. Auf die Hilferufe eilte auch der Geistliche herbei, allein zu seinem Verdrusse. Denn als der Tobfuchtige des Geistlichen ansichtig wurde, verlegte er auch diesem gefährliche Stöße. Der Zustand der beiden Attakirten ist sehr gefährlich. Der Irzsinnige wurde verhaftet.

(Verhaftung.) In der Wiener-Neustädter Bahnhofrestauration wurde am 10. d. der Steinweggehilfe Stefan Feigl wegen Vertheilung der verbotenen Druckschrift „Manifest der unabhängigen Socialisten an das Proletariat“ verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

(Der medicinische Blausrumpf.) Er: „Ach, theure Laura, wann darf ich den ersten Kuß auf Ihre süßen Lippen brüden?“ — Sie: „Bedenken Sie, daß durch Küsse Cholera-Mikroben und Bacillen übertragen werden!“

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

(Eingefendet.) Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und t. Postfach) Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc., porto- und tollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

...13. Juli... ist am... feierlich... anbeileuchtung... trachtete... — mahlin, Erz... Erzherzoginen... uenthaft im... 30. d. seinen... bers sollener... s. Erzherzog... im Monate... nie vollzählig... der Herzogin... der zweiten... rd, sind dem... ist am 8. d... eingetroffen.

(Blutige Duell.) Am 8. d. fand in Arab zwischen dem Comitats-Unternotar Dr. Alexander Lengyel und dem Officier des 33. Infanterie-Regiments Herbai ein Säbelduell statt, welches einen blutigen Verlauf nahm. Lengyel erhielt schon beim ersten Gange einen flachen Hieb auf dem linken Arm, beim zweiten Gange aber schwere Verwundungen an Stirne und Nase. Das Duell war in Folge von Journalangriffen seitens Lengyel's gegen den romanischen Agitator Dr. Stefan Popo, dessen Secundanen, zwei Officiere, Lengyel ebenfalls forderten. Durch das Los wurde entschieden, daß Herbai der Erste sei, der sich mit Lengyel schlagen müsse und so fand denn das Duell, wie erwähnt, am 8. d. statt. Ueber einen zweiten Zweikampf berichtet man aus Maros-Basarhely: Der dortige städtische Oberbuchhalter Julius Ritter v. Dinbar und der Subaren-Lieutenant Georg Pösa hatten sich im gegenseitigen Briefwechsel schwer beleidigt und standen sich als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell stipulirt; keiner der Gegner wurde verlegt.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) Die Postmeisterin in der Gemeinde Rajal (Bressburger Comitats) Marie Dotta, ein junges schönes Mädchen, hat sich mit einem Revolver erschossen. Sie war in einen ihrer Verwandten verliebt und dieser erwiderte ihre Neigung; umso unbegreiflicher ist es, was die Unglückliche zum Selbstmorde getrieben.

</

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for 'Verkehr' (Personen-, Omnibus- und gemischter, Eisenbahn, Wagencategorie), 'Zone nach Kilometer', and 'Preis per Person' and 'Preis per Stück'.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns for 'Kilometer', 'Station', 'Zone', 'Kilometer', 'Station', 'Zone', 'Kilometer', 'Station', 'Zone'.

Sz. 2392/1893.

[525] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy feleki Racota Mihaila végrehajtató javára 112 frt. 80 kr. tőke, ennek 1883. évi január hó 1-ső napjától járó 6% kamatai, 23 frt. 51 kr. eddigi és 9 frt. 80 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a feleki 161. sz. tjkvben A. 1, 3—43. rendsz., 319, 320, 1394, 1573, 1744, 2159, 2174, 2437, 2621, 3121, 3935, 4166, 4194, 4199, 4329, 4371, 4623, 4679, 4781, 5505/1, 6154, 6241/2, 6738, 6828, 6833, 6860, 7562, 7621, 8047, 8070, 8697, 8866, 9023, 9024, 9397, 9585, 9610, 10555, 10679, 10863, 11059, 11060, 11254, 11361, 11362, 11415, 11416. és 11418. hr. sz. aialt foglalt, 2/3 részben a végrehajtást szenvedő id. Sebesián Vaszilie, másfelől 3/32 részben Sebesián Tanászo, 5/32 részben Corneané szül. Sebesián Mária, 3/32 részben ifj. Sebesián Vaszilie, 1/32 részben kiskoru Manuiliu György, 1/32 részben kiskoru Manuiliu Mária tulajdonát képező ingatlanoknak az id. Sebesián Vaszilie által 24/32 részre 598 frt. 66 2/3 kr. megállapított kikiáltási árban Felek község előjárósági helyiségében 1893. évi szeptember hó 16-ik napjának délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladottnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi telenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképes papirban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1893. évi május hó 15-én. A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Concurs.

Bei dem Hermannstädter Eislauf-Verein ist die Stelle eines Eismeisters, welcher nebstbei auch Cassagehülfe zu versehen hat, zu besetzen. Der Gehalt beträgt monatlich 45 fl. während der Saison, das ist in der Zeit vom 1. November jeden Jahres bis 15., eventuell 31. März des nächsten Jahres. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis zum 31. Juli 1893 an den unterzeichneten Vereins-Vorstand einzufenden. [516] 2—3 Hermannstadt, am 7. Juli 1893.

Der Ausschuss des „Hermannstädter Eislauf-Vereins“. Gustav Theis m. p., Adolf Schaefer m. p., Vorstand. Schriftführer.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen. Am 17. Juli bei der Hermannstädter Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Bekleidungsstücken für die Finanzverwaltung in den Bezirken der Hermannstädter, Kronstädter, Székelyváros, Székelyváros, Nagybánya und Dévócer Finanz-Directionen. Am 18. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) haben die Herren Paul Szentesi in Bun. (Székelyváros) und Anton Bogli in Szamos-Ujvár. (Dortiger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Otkander Bezirksgerichte an Josef Michael Nagb, zur Tagfahrt am 15. Juli zu erscheinen. Vom Közbivalyabehlyer Bezirksgerichte an Emerich Stó, zur Tagfahrt am 25. Juli zu erscheinen. Vom Kronstädter Bezirksgerichte an Georg Hubbes, zur Tagfahrt am 29. Juli zu erscheinen. Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Juon Rhilla, zur Tagfahrt am 16. August zu erscheinen. Vom Dévócer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Nicolaus Rimbas in Bajdo-Gunjab, der Kavefa Ungar in Suliget, der Maria Roman in Déva und des Pavel Tobosjin in Bita bis 19. August.

Erledigungen.

Die Regmeister-Stelle mit dem Siege in Eist-Ezent-Marton. Gesuche bis 20. Juli. Bei der Kronstädter Finanz-Direction die Kanzleileiter-Stelle. Gesuche bis 21. Juli. Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 23. Juli. Beim Vizajnaer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 5. August. Bei der Klausenburger Staats-Lehrerbildungsanstalt die Diener-Stelle. Gesuche bis 20. August.

Rundmachungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß Johann Schuel aus Prohász wegen Geisteskränkung unter Curatel gestellt wurde. Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Auslieferung der Weibe und wegen Waldregulierung in Bencel am 20. in Feleš-Gab am 21. Juli stattfindet. Vom Dévócer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Randor am 11., in Erdőhat-Ris-Kum am 12. August stattfindet. Vom Dévócer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingierung des Wald-Nutzniechungsrechtes in Szótelek am 14. August stattfindet. Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Mitehoga am 16. August stattfindet.

Schöne Wohnung, Sonnenseite, Sporergasse 25,

1. Stock, 5 Fenster gegen die Gasse, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise z.; ferner Mansarde-Wohnung, 4 Fenster gegen die Gasse, mit schöner Fernsicht, bestehend aus 2 Zimmern, Küche z., sofort beide Wohnungen an eine oder zwei Parteien zu vermieten. (487) 3—3 Nähere s bei Friedrich Baumann, Kaufmann, Grosser Ring Nr 13.

Wiener Goldtinctur.

Warnung! Wieder häufen sich schlechte Nachahmungen meiner unübertroffenen Wiener Goldtinctur, welche den Artikel discreditiren. Wer zum Selbstanspruch von Rahmen, Gipsfiguren, Lustern zc. gute, vorzügliche Tinctur kaufen will, wolle überall nur Fischer's Goldtinctur, mit meiner Schutzmarke versehen, verlangen oder sich an mich wenden. Aufträge mit Cartons und Pinzel à 30, 60 kr., 1 fl. und 2 fl. 50 kr. beim Erzeuger Em. Fischer, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 81. Wiederverkäufer auf entsprechender Rabatt. (436) 6—6

Ein Lehrling

aus gutem Hause findet Aufnahme in der Weißbäckerei des Samuel Otto jun., Hechtgasse 5. (619) 3—3

PHOTOGR. Apparate u. Bedarfs-Artikel. AMATEUR PREISLISTE FACIL. A-MOLL k.k. Hoflieferant WIEN, Tuchlauben 9. Gründung dieses Geschäftszweiges 1864. (316) 11—18

Ein Practikant

aus gutem Hause, mit guten Schulzeugnissen, findet Aufnahme in der (486) 3—3

Modewaren-Handlung „Friedrich Baumann“, Hermannstadt, Grosser Ring 13. Dasselbst ist auch zu verkaufen ein Geschäfts-Portal.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgearbeitet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstrasse 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Gewinne im Ansatze geteilt. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Berücksichtigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen ein Ersparnis an Inseratenkosten erreicht wird. (487) 5

Prager Handels-Akademie.

Das nächste (achtunddreißigste) Studienjahr beginnt am 16. September. Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der vierten Classe einer Mittelschule. Schüler mit anderer Vorbildung müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen und werden nur insoweit aufgenommen, als der Raum es gestattet. Die absolvirten Schüler der Handels-Akademie haben die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste. In Erkrankungs-fällen finden die Schüler in Handelshospitälern unentgeltliche Pflege. Die Einschreibungen werden vom 10. bis 15. September täglich von 8 bis 12 Uhr stattfinden. Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt die Directions-Kanzlei, 620—1, Fleischmarkt-gasse Nr. 8 neu, Auskunft, welche auch Prospekte bereitwilligst zur Verfügung stellt. Im Antrage des Vorstandes des Prager Handels-Gremiums: Dr. Ernst Kaulich, Director. [520] 1—2

JOSEF CSIK, faß. und fön. auschl. priv. Erste Sirmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN. Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8. empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten banaufigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet. (520) 16—26